

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Verlag: Tagesblatt Riesa,
General Nr. 20.

Verlag: Tagesblatt Riesa,
General Nr. 20.

Für die Amtshauptmannschaft Großenhain, das Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröbza.

Nr. 182.

Sonnabend, 7. August 1920, abends.

73. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 4.— Mark ohne Zustellung, bei Abnahme am Postschalter monatlich 4.10 Mark ohne Postgebühr. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 am breite, 1 am hohe Grundschreibweise (7 Spalten) 1.10 Mark, Einzelpreis 1.— Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 10%, Aufschlag, Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 30 Pf. Letzte Letzte. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag vorläuft, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konten gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Vierzehntägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Verlegeranstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ringer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Poststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Dähnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Abgabe von Speisefkartoffeln betr.

Für die nächste Woche vom 8.—14. August 1920 gelangen auf den für die genannte Zeit gültigen Abschnitt der braunen Kartoffelkarte je 8 Bündel und roten Kartoffelkarte je 8 Bündel Speisefkartoffeln zur Verteilung.
Zum Bezug sind alle Kartoffelverbraucher, d. h. nicht Kartoffelbau treibende Personen, sowie Kartoffelverarbeiter, denen Speisefkartoffeln aus neuer Ernte noch nicht zur Verfügung stehen, berechtigt.
Im übrigen bleiben die Bestimmungen der Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 10. Juli 1920 — 397 b II — in Geltung.
Großenhain, am 6. August 1920.
429 a II. Der Kommunalverband.

Bezirksarbeitsnachweis Großenhain, Nebenstelle Riesa.

Kaiser-Franz-Joseph-Str. Nr. 17, Tel. Nr. 40.
Offene Stellen für: Mehrere Haus- und Stubenmädchen, 1 Bäckerlehrling 14 bis 16 Jahre, mehrere landwirtschaftliche Dienst- und Hausmägde bei hohem Lohn, 1 Dachdeckerhilfs, 2 Friseurhilfs und 1 Buchsen von 14—17 Jahren zum Milchfahren.

Derliches und Sächsisches.

Riesa, den 7. August 1920.

—*
1. Dem Gewerkschaftskartell wird die Benutzung der Feltwiese im Stadtpark am Sonntag, den 15. August gestattet. Voraussetzung ist hierbei, daß die Grummeternte auf dieser Wiese bis dahin beendet ist.
2. Dem Eruchen des Rates zu Dresden entsprechend soll eine Eingabe an das Verkehrsministerium bezügl. der Inzulassung der Leipziger Bahnhofsanlagen in Bezug auf den Durchgangsverkehr mitunterzeichnet werden.
3. Die Benutzung des Spielplatzes an der Klosterkirche seitens der Turnvereine wird erneut geregelt.
4. Die bisher dem Handelskammerverein gewährte Beihilfe zur Unterhaltung der Handelsschule wird ab 1. April 1920 auf jährlich 10 000 Mark erhöht.
5. Einer von der Amtshauptmannschaft entworfenen Bekanntmachung über Veranlassung einer topographischen Vorführungen schließt sich der Rat an.
Zu Punkt 5 ist die Zustimmung des Stadtoberordneten-Kollegiums erforderlich. Hierüber werden noch 36 Punkte erörtert.
Erhöhte Tätigkeit des Vulkan Merapi.
Nach einer Meldung aus Westindien zeigt der Vulkan Merapi eine stark erhöhte Tätigkeit. Dichte Rauchwolken steigen aus den Kratern, ein Strom von Lava und glühendem Schutt mäht sich vorwärts, über beinahe ganz Mitteljava fällt Regen. Der letzte große Ausbruch des Vulkan erfolgte im Jahre 1872.

schwimmenden Geschehen, das Proletariat solle aber verdrängt werden, um es niederhalten zu können. Putsche zu machen, solle den Kommunisten nicht ein, alle dahingehenden Zeitungsnachrichten seien „Schwundel“. Die R. P. D. werde weiter gegen den Kapitalismus kämpfen, aber nicht mit Gewehren und Handgranaten. Die Redner forderten schließlich die Versammlung auf, so ruhig auseinander zu gehen, wie sie gekommen seien. Dieser Aufforderung kamen die Demonstranten nach.
—*
Anruhen und Wirtschaftslieben. Unter dieser Überschrift schreibt uns die „Sächsische Industrie“, Organ des Verbandes Sächsischer Industrieller: Welche schweren wirtschaftlichen Nachteile gerade für die Arbeiterbevölkerung die fortwährenden politischen Anruhen, wie z. B. die Hörsade im Postlande, die Lebensmittelverknappung in Dresden, die unabhängig-kommunistischen Luftkurpässe in Jittau usw. mit sich bringen, darüber machen sich wohl weder die Unruhestifter, deren Verantwortungsfeld sich in einem sehr geringen Ausmaß auf die Arbeiterbevölkerung beschränkt, noch die üblichen Beschäftigten kaum das richtige Bild. Wir haben schon früher wiederholt von Reichstagen Kenntnis gegeben, die ausländische Kunden an sächsische Fabrikanlagen rufen, und in denen sie nicht nur, daß sie sowohl vor dem Reichstagen sächsischen Reichstagen als auch vor der Reichstagsversammlung in Berlin, wo sie sich befinden, die sächsischen Verhältnisse zu schildern. Außerdem ist diese Einschätzung unserer Verhältnisse, wie uns aus der Textindustrie mitgeteilt wird, noch dem Reichstagen in Dresden sehr gering ausgefallen ist, noch auch die üblichen Beschäftigten kaum das richtige Bild. Wir haben schon früher wiederholt von Reichstagen Kenntnis gegeben, die ausländische Kunden an sächsische Fabrikanlagen rufen, und in denen sie nicht nur, daß sie sowohl vor dem Reichstagen sächsischen Reichstagen als auch vor der Reichstagsversammlung in Berlin, wo sie sich befinden, die sächsischen Verhältnisse zu schildern. Außerdem ist diese Einschätzung unserer Verhältnisse, wie uns aus der Textindustrie mitgeteilt wird, noch dem Reichstagen in Dresden sehr gering ausgefallen ist, noch auch die üblichen Beschäftigten kaum das richtige Bild.

hat, die zudem sehr aufwendliche Gehälter beziehen. Die Schwülstigkeit und die Unvollständigkeit des ganzen Systems, die schon in den letzten Jahren sehr zu verzeichnen war, hat seitdem noch bedeutend zugenommen. Bei einem Willen und mit der dazu allerdings notwendigen Geschicklichkeit ließen sich die Kosten bedeutend erniedrigen. So liegen schwere Fehler im heutigen Zwangssystem; das muß jeder Unparteiische erkennen, der die Verhältnisse von früher mit der unter dem heutigen System verzeichneten. Vom Lande: 25 Prozent der Bevölkerung zu Kosten der Landwirtschaft, 50 Prozent zu Kosten der Zwangswirtschaft und 15 Prozent zu Kosten der Vertriebswirtschaft. Ganz ähnlich liegen die Dinge bei der Fleisch-, Milch- und Kartoffelwirtschaft. Wenn die Bevölkerung über die Vertriebswirtschaft weniger Kenntnis und Verstand besitzt, so unterrichtet die Landwirte in letzter Ernte nur 10—11 N. für den Zentner, während er durch die neue Vertriebswirtschaft schließlich für 23—24 Mark im Einzelhandel verkauft wurde. Der Preis für Frühkartoffeln an die Landwirte stellt sich jetzt auf 12 Mark, im Einzelhandel aber auf 25 Mark. Von den Vertriebsbehörden müßte die Vertriebswirtschaft etwas mehr genaue Aufstellung ihrer Kosten fordern. Die ungeschickliche Art der Vertriebswirtschaft von heute führt die Schuld, nicht die Landwirtschaft, die im Gegenteil noch gerade an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit anknüpft ist. Diese Landwirte sind schon jetzt kaum mehr in der Lage, die ungläublich hohen Reparaturkosten ihrer landwirtschaftlichen Maschinen zu bezahlen, geschweige denn neue Maschinen zu kaufen. Die Fabrikanten für landwirtschaftliche Maschinen sind dadurch in immer höherem Maße bedrängt, so genau die Vertriebswirtschaft wie bei der übrigen Industrie: die Kaufkraft der Kunden ist eben auch hier erschöpft. Noch einmal sei es gesagt: das System der Zwangswirtschaft ist zu kostspielig; hier muß der Hebel angelegt werden, um die an sich mächtige Produktion für landwirtschaftliche Produkte zu erhöhen.
—*
Sattensand in Zäunen. Die fruchtbarste Witterung im Juli hat die Entwicklung der Getreidefrüchte weiter begünstigt. Die die Getreidefrüchte bedeckenden Niederschläge hätten stellenweise etwas reichlicher sein können. Denn es wird immer noch über Trockenheit geklagt. Vereinzelt hatten die Sommerhagel im Getreide, der an den Feldrändern verheerend wirkte. Am schwersten ist die Getreidefrucht davon betroffen worden, wo er frühzeitig die ganze Ernte vernichtet hat. Die Witterung bewirkte außerdem ein sehr schnelles Wachsen der Getreidefrüchte, die ständig ein zu gleiches Zeit schnittreif werden. Daher ist die Ernte dieses Jahre reichlich 14 Tage früher als 1919 und im vollen Maße. Leider wird der Ertrag in manchen Bezirken durch Diebstähle verringert. Vom Wintergetreide ist schon ein größerer Teil unter Dach und Fach, und auch der Winterweizen fängt an, sich zu färben; es kann bald mit dessen Schnitt begonnen werden. Ueber den Wintergetreide liegen noch wenig Früchte vor, die schon sehr verrotten sind, aber noch nicht gemäht, um ein zuverlässiges Urteil über das gesamte Ergebnis zu gewinnen. Beim Wintergetreide hat der dicke Stand und die teilweise verregnete Blütezeit und beim Winterweizen etwas Brand und Unkraut den Körnerertrag in manchen Bezirken vermindert. Sommerernte und Hafer kam die Witterung im Juli teilweise noch recht zu statten, besonders dem Hafer, der dadurch seine Note noch etwas verbessert hat. In diesen Früchten hat in wenigen Bezirken die Getreidefrucht überhand genommen und der Entwicklung geschadet. Auch litten die Bestände hier und da unter Trockenheit. Mit dem Schnitt ist auch bei diesen Früchten begonnen worden. Die Kartoffeln haben sich im Allgemeinen noch gut entwickelt, und wo dies nicht der Fall ist, trägt entweder die Trockenheit oder das alte Saatgut, das verwendet worden ist, Schuld daran. Vereinzelt hat allzu große Kälte während der Reife in den Knollen erzeugt. Auch die Entwicklung der Rüben macht bessere Fortschritte. Der Acker hat zumeist wieder gut angelegt und auch die Weizen, von denen der erste Schnitt geerntet ist, versprechen eine gute Grummeternte, mit Ausnahme von wenigen Bezirken, in denen es an Regen gekehrt hat.

—*
Streik im Eisenwerk und in der Baumwollspinnerei. Nachdem gestern früh die etwa 400 Mann starke Arbeiterkraft der Eisenwerk und in der Baumwollspinnerei in den Streik getreten ist, hat nachmittags auch die Arbeiterkraft des Eisenwerks der Aktiengesellschaft Lauchhammer in Stärke von etwa 3000 Mann die Arbeit niedergelegt. Die Spinnereiarbeiter haben Differenzen mit dem hiesigen Betriebsleiter und fordern Wiedereinstellung eines am Donnerstag plötzlich entlassenen Arbeiters. Die Arbeiter der Aktiengesellschaft Lauchhammer haben in Lohnverhandlungen und sind mit dem vorläufigen Angebot der Direktion nicht zufrieden. Die Verhandlungen gehen weiter.
—*
Kommunistische Wutschabellen in Chemnitz? Wie aus Chemnitz gemeldet wird, waren für gestern nachmittags 1/5 Uhr von der kommunistischen Partei Deutschlands auf dem dortigen Königsplatz große Demonstrationen, in denen gegen die Entwaffnung der Arbeiter protestiert und für eine Entwaffnung der Bourgeoisie eingetreten werden sollte, geplant. In den Fabriken und großen Betrieben wurde bereits seit vormittags von Vertrauensleuten der R. P. D. durch Flugblätter eine starke Propaganda in diesem Sinne für die Demonstration getrieben. In dem amtlichen Bericht, der hierüber an die Presse gegeben wurde, heißt es weiter: Wenn man auch bisher annehmen mußte, daß diese Demonstrationen sich im Rahmen des demokratischen halten würden, so sind doch jetzt an amtlicher Stelle Bedenken aufgetaucht. Es haben sich Beobachtungen ergeben, daß die Demonstration unter Wutschabellen arrangiert wurde. Vergangene Nacht gelang es der Landesicherheitspolizei nämlich zwischen Gersdorf und Bismarck ein mit 13 Bewaffneten besetztes Auto festzuhalten. In dem Auto wurde eine große Anzahl von Flugblättern aufgefunden, die bei den Demonstrationen verteilt und zum Wut verbreiten sollten. In den Plakaten wird gefordert: „Nieder mit der Regierung“, „Bewaffnung des Proletariats“, „Ausrufung der Räterepublik“ usw. — Unterzeichnet sind die Flugblätter vom „Roten Volkswort“. — Selbstverständlich würden die amtlichen Stellen u. Behörden den Wutschabellen, falls sie sich verwirklichen sollten, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzutreten. — Die Chemnitzer „Volkswort“, das Organ der Mehrheitssozialdemokratie, schreibt dazu u. a.: „Damit ist das elende Spiel, das kommunistische Wutschabellen mit dem Leben von Arbeitern treiben, wieder einmal in seiner ganzen Freivolität aufgedeckt. In einem Augenblick, wo durch das Wut die Arbeiter aus den Händen der unbewussten Elemente rechts und links genommen werden sollen, schicken rote Volksworte bewaffnete Autos durch das Land. — Das Blatt mahnt die Parteigenossen und die Arbeiter vor Beteiligung und zur Ruhe und Besonnenheit. — Das „Ch. Tzt.“ berichtet über die gefürchtete Demonstration in Chemnitz: Eine von der kommunistischen Partei veranstaltete Demonstration, an der eine zahlreiche Menschenmenge teilnahm, fand gestern nachmittags auf dem Königsplatz vor dem Neuen Theater statt. Zwei Redner richteten nacheinander kurze Ausführungen gegen das Wut über die Entwaffnung an die Versammelten. Sie betonten dabei, daß sich in den Händen des Proletariats überhaupt keine Waffen befänden. Das Wut, auch die in rationalem Rahmen

—*
Die Plakate der Kapelle des Reichswehr-Bionier-Vat. Nr. 19 findet Sonntag, den 8. d. Mts. bereits 11 Uhr vorm. auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz statt: Musikfolge: 1. Galtalder-Marsch von Nowack. 2. Ouverture zur Oper „Raumond“ von Thomas. 3. Fantasie a. d. Oper „Faust“ von Gounod. 4. Musikfriesel aus Jahnjahn von Dellinger. 5. Ganz allerliebste, Walzer von Waldteufel. 6. Generaloberst Freiherr v. Hausen, Marsch von Teitel.
—*
Soll ich Wut treiben? Diese Frage wird sich heute mancher Gartenbesitzer vorlegen. Eine treffende Antwort auf diese zeitgemäße Frage gibt die Schrift von Prof. Dr. Oskar Strander, Leipzig, herausgegeben vom Ausschuss für Kleingartenbau, Dresden. Die Schrift behandelt auf 30 Seiten mit viel Abbildungen alles Wissenswerte für Kleingärtler, Kriegsbeschädigte und alle, die Wut lernen wollen. Sie ist für den billigen Preis von 50 Pf. in der Zentralstelle für Wohnungsfürsorge, Ausschuss für Kleingartenbau, Dresden, Kantschkestr. 1, II, zu haben.
—*
Preisabbau und sächsische Landwirtschaft. Ein Vertreter der Tel.-Anstalt hatte wegen der regierungsfeindlichen Anruhen, nach der nur durch den zeitweiligen Verzicht der Landwirte auf ihren Verbleib Preisentlassungen erfolgen können, eine Unterredung mit der für die sächsische Landwirtschaft zuständigen Stelle in Dresden, die sich etwa folgendermaßen abspielte: Wir sind ebenfalls für den Preisabbau, weil er für unser ganzes Wirtschaftsleben unbedingt nötig ist. Jawor aber müssen die Vorkorderungen erfüllt werden, die jedoch im Gegenteil gerade jetzt eine steigende Tendenz zeigen. Ein Verzicht auf Verbleib ist für den Landwirt beim besten Willen unmöglich, da die Preise z. B. für landwirtschaftliche Maschinen bereits um mehr als das Zweifache gestiegen sind und weiter steigen. Ueberhaupt ist die Preissteigerung bei industriellen Erzeugnissen viel höher als bei landwirtschaftlichen Produkten. Den ungeheuren Anstieg der Preise für industrielle Erzeugnisse aber hat die Allgemeinheit ruhig hingenommen. Einen Weg gebe es, die Preise auch für landwirtschaftliche Produkte zu senken; die Verbilligung und Vereinfachung des komplizierten Verwaltungsapparates. Ein Beispiel: Die Verteuerung des Brotpreises fällt nur zu einem Viertel der Landwirtschaft zur Last, zu drei Vierteln aber der Zwangswirtschaft. Nicht die Aufhebung der Zwangswirtschaft fordern wir, vorläufig aber deren Vereinfachung. Es sind zuviel Beamte beschäf-

—*
Warnung vor Schwindelorganisationen. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Die Aufdeckung der Schwindel bei der Aufbaugesellschaft, dem Arbeiterband Oberelben und ähnlichen Wohlhabensorganisationen hat wiederum gezeigt, daß der beste Nährboden für den Erfolg der Schwindler die Gutgläubigkeit der Bevölkerung ist, die nur zu schnell bereit ist, sich durch Namen von Rang über die wahren Ziele der an sie heranretenden Organisationen täuschen zu lassen. Da es erfahrungsgemäß immer dieselben Kreise sind, die dankenswerterweise Wohlhabensorganisationen unterstützen, liegt es in ihrem eigenen Interesse, wenn sie sich vor Unterstützung an sie heranretender unbekannter Anstalten abhalten lassen. An solche Stellen kommen in Frage: Für das Gebiet der